



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 24. Januar.

Bekanntmachungen.

Stationirung der Landbeschäler pro 1880.

Zur Benützung Seitens der Herren Pferdebesitzer werden im Regierungsbezirk Merseburg auf den nachstehend genannten Stationen im Jahre 1880 von Ende Januar ab bis Ende Juni Beschäler des königlich Preussisch-Sächsischen Landgestüts aufgestellt werden und kann die Bedeckung der Stuten zu den näher bezeichneten Terminen daselbst ihren Anfang nehmen:

Stationsort.	Kreis.	Anzahl der Beschäler.	Anfang der Bedeckung.
Trauzh	Wittenberg.	2	16. Januar.
Preßsch	do.	2	17. "
Schönwalde	Schweinitz.	2	17. "
Herzberg	do.	2	19. "
Rähnisch	Torgau.	3	19. "
Grabis	do.	3	15. "
Kepig	do.	2	15. "
Bitterfeld	Bitterfeld.	2	20. "
Deligsh	Deligsh.	2	21. "
Ellenburg	do.	3	21. "
Sattel	Saalkreis.	3	20. "
Merseburg	Merseburg.	2	21. "
Lützen	do.	2	22. "
Hamburg	Raumburg.	2	23. "
Gehüfte	do.	2	22. "
Leimbach	do.	3	22. "
Helfta	Mansfelder Seekreis.	2	20. "
Hainichen	Zeitz.	2	24. "

Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung stattfinden kann, wird Seitens der Herren Stationshalter die nöthige Auskunft erteilt werden, im Uebrigen aber noch Folgendes bemerkt:

- 1) Die Rationale der Beschäler unter Angabe des Deckpreises werden im Stationsstall zur Einsicht ausliegen.
- 2) Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen Krankheiten leiden, oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.
- 3) Falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung durch den Degenst verlegt werden sollte, kann Seitens der Gestütsverwaltung in keiner Weise irgend eine Entschädigung gewährt werden, da die Zuführung von Stuten zu den königlichen Landbeschälern auf einem Act der freien Uebereinkunft beruht und die Stutenbesitzer selbst, bei eigener Verantwortlichkeit, darauf zu achten haben, daß vor, während und nach dem Deckacte etwaige Unglücksfälle vermieden werden.

Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. d. D., den 18. December 1879.

Der königliche Landstallmeister.
Wettich.

Die für die Stationen Merseburg und Lützen bestimmten Hengste und zwar:
in Merseburg: 1) **Robust**, dunkelbraun, mit kleinem länglichen Stern und weißem Fleck an der Oberlippe, weiße Haare in der Kummelage, 1 m 72 cm groß, geboren in Belgien im Jahre 1873 und von Belgischer Race abstammend;

2) **Nordpol**, Ruchs, Stichelhaare, Stern, linke Hinterfuß und rechte Hinterfessel weiß, 1 m 78 cm groß, im Jahre 1874 in Hannover geboren;

in Lützen: 1) **David**, dunkelbraun, rothbrauner Stern, 1 m 78 cm groß, belgischer Abstammung,
2) **Figaro**, dunkelbraun, rechte Vorderballen, beide Hinterfüße weiß, 1 m 74 cm groß,

sind eingetroffen und werden gegen 12 M. 50 Pf. Deckpreis decken.

Stuten aus den Districten Börschen, Kleincorbetha, Oberfrankleben, Zweymen und Halle a./S. dürfen nicht zugelassen werden.
Merseburg, den 21. Januar 1880.

Der königliche Landrath.
von Heildorf.

Der Coakpreis auf hiesiger Gasanstalt ist auf **80 Pf. pro Hectoliter** erhöht worden.

Die Verwaltung der Gasanstalt.
Fleischhauer.

Holz-Auction.

Dienstag den 27. Januar c., Vormittags 10 Uhr, sollen an der Kaufbrücke vor Köffen einige 40 Klaftern Stammholzwellen (Eichen und Rüßern) gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden.
F. Sander.

Restaurations- & Materialwaaren-Geschäfts-Verkauf.

Ein in der Nähe von Merseburg gelegener, im flotten Betriebe befindlicher Gasthof mit schwunghaftem Material-Waaren-Geschäft und 1/2 Morgen Feld ist veränderungshalber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den

Kr. Auct. Comm. Rindfleisch in Merseburg.

2 Stück Fohlen, ein brauner 2 Jahr alt und ein Mohrenschimmel 1 Jahr alt, verkauft wegen Nachzucht

Eduard Ploek, Kleingräfenhof.



Eine **Glanzplatte** ist zu verleihen **Borwerk 5.**

Eine **Linde** steht zum Verkauf **Niederlobicau Nr. 46.**

Ein **Menschlitten** steht billig zu verkaufen **Neumarkt 67.**

1 Kleiderschrank, Spiegel und Handschlitten sind billig zu verkaufen **Hälterstraße Nr. 13.**

Wohnungs-Vermiethung.

In meinem neuerbauten Wohnhause Halleische Str. 7. ist die **I. und II. Etage**, bestehend aus je 6 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Keller und allem Zubehör, zu vermieten und **1. April d. J.** oder früher zu beziehen.
W. Senf Zimmermeister.

Ein freundliches Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und allem anderen Zubehör ist zu vermieten und **1. April** zu beziehen
Schmalestraße 13.

Das von Herrn Magazin-Rendanten **Wüller** bewohnte Logis **Oberaltenburg 5.** ist sofort zu vermieten und **1. April** zu beziehen. Auskunft erteilt
Hermann Babe

Eine freundl. möbl. Etube nebst Kammer ist zu vermieten **Sand Nr. 14, 2 Tr.**

Karlstraße 3b. parterre ist ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube zu vermieten.

Zwei Hypotheken, à 5000 Thlr., haftend auf einem Rittergute Schleiens, ausgehend mit 53- resp. 58000 Thlr., Gebäude-Feuerversicherung allein 47000 Thlr., sind an Selbstkäufer zu cediren.

Adr. unter Lieutenant **v. H. i. d. Exped. d. Bl.**

Cacao, Chocolade, entösten Cacao, Chocoladen-Pulver und Stücken-Chocolade

von **Ph. Suckard** in Neuschatel, sowie eigenes Fabrikat in garantirt reiner Waare und verschiedenster Qualität, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtsstraße 14/15.

Feigen-Kaffee!

(prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879)

aus der Berliner Cichorien-Fabrik Actien-Gesellschaft vormals **H. L. Voigt**, in absolut reiner Qualität u. wegen besserer Conservirung seines Aromas in Blechbüchsen verpackt, halten stets Lager:
Hermann Rabe, Louis Zimmermann, Gustav Elbe, Otto Schauer.

Eisernes Bau-Material

Liefert als langjährige Specialität billigt

E. Leutert, Halle a/S. (Siebichenstein),
Eisengiesserei & Maschinenfabrik.

Die **Zuckerfabrik Körbisdorf** schließt für nächste Campagne **Kaufrüben** zu letzt-jährigen Preisen ab.
Diese sind für 50 ko:

- | | |
|---|---|
| 1) für an die Fabrik gelieferte Rüben ohne Rückgabe der Schnitzel | } bis 15. November 125 Pf.,
nach 15. " 130 Pf. |
| 2) ebenso bei Rückgabe von 35 % Schnitzel | |
| 3) für Rüben ab Acker bei Uebernahme der Abfuhr durch den Fuhrwerksbesitzer | } bis 15. November 110 Pf.,
nach 15. " 115 Pf. |
| Schönfeld in Merseburg und ohne Rückgabe von Schnitzeln. | |

Die Lieferungsbedingungen sind die bisherigen und können bei unserm Waagemeister eingesehen werden.
Rübenfaamen geben 5 kg pro Morgen arath.

Eine Wohnung, nahe dem Bahnhof, 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen; Näheres in der Exped. d. Blattes.

1450 Thlr.

oder 4350 Reichsmark sind gegen sichere Hypothek den 1. April 1880 auszuliehen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

50,000 Mark

im Ganzen oder Einzelnen sind zu mäßigem Zinsfuß auf Acker-Grundstücke sofort auszuliehen.

Vorschuss-Verein Schafstädt, e. G.
F. Schlegel, F. Häppler, B. Bauer.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen empfehle

Puder in Gold, Silber und Weiß,

ebenso **Fettpuder**, um die Haut schön und glatt zu erhalten in **Weiß und Rosa.**
Henriette Francke,
H. Ritterstraße 13.

Dörstewitzer prima Grude-Coaks

von jetzt ab zu haben im Einzelnen und Ganzen bei
C. Baum, Delgrube Nr. 9.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine Niederlage von Coburger Exportbier aus der rühmlichst bekannten

Coburger Actienbrauerei

ingerichtet habe.

Ich verkaufe dieses vorzügliche Bier in meinem Restaurant **à Seidel 15 Pf.** und lade ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuche hiermit freundlichst ein.
Den Herren Wirthen der Umgegend offerire ich dies Bier in Originalgebunden zum billigsten Preise und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Merseburg, den 24. Januar 1880.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Lütze.

Für Herren

empfehlen Unterzeichneter das größte Lager in **Stiefeln** und **Stiefelletten** (wasserdicht).

In **Damen-Stiefelletten**, sowie auch für Kinder halte stets große Auswahl in allen Lederarten.

Ballschuhe in Atlas, Engl. Leder, Goldfäßer, Serge, sehr reich sortirt. Preise allerbilligt.

Jul. Mehne,
kl. Ritterstrasse Nr. 1.

Timpe's Kindernahrung Kraftgries

bei **Gust. Elbe** u. beiden Apotheken in Merseburg, Herrn **H. Langenberg**, Rauchaßstädt, Herrn Apothekenbesitzer **Hoffmann**, Mücheln.

Bettläsungen

in allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis; Näheres durch meine Prospekte und Anerkennungs-schreiben.
F. C. Bauer, Specialist, Wertheim a/M.

Nächsten Dienstag

frisches Riechbier

in der Stadtbrauerei.

Präparirte Kali-Düngemittel.

Preisocourant franco.
Vereinigte Chemische Fabriken,
Leopoldshall - Stassfurt.

Gummithran

ist das beste und bequemste Mittel, das Schwerkopf dauernd vor Nässe zu schützen und das Hartwerden desselben zu verhindern.
Aleinige Niederlage bei Herrn Gustav Elbe in Merseburg.

Ist der Zustand eines Leidenden
auch klagensüßend oder höchst unbehaglich, so wird er aus dem Bude „**Praktische Winke für Kranke**“ neue Hoffnung schöpfen und volles Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große **Wirksamkeit**, ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. — Die in dem Bude: **Praktische Winke für Kranke**

abgedruckten Briefe glänzend bestätigt beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Bude kann daher allen Leidenden ein höchstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Karte brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt gefordert wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen **Francos-Rufenbung** von 20 Pf. zu beziehen durch **Ed. Hohentelmer, Leipzig** und **Dessau**.

Ammen gesucht für seine Herrschaften
Leipzig, Salzgäßchen 4, II. Et.

Graichen.

Gesuch.
Köchinnen und Hausmädchen erhalten noch Stellung bis 1. und 15. Februar durch
Frau Schröder, Saalstraße 19.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Colonial- & Materialwaaren-Handlung

verbunden mit

Spirituosen-Handlung,

frühere Commandite des Herrn Julius Thomas am Neumarkt 35. hier, selbstständig übernommen habe.

Da ich mich bemühen werde, stets durch strengst reelle Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben, bitte ich höflich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Rauch.

Kaestgenhans

Isländisch-Moos-Pasta,

p. Schachtel 75 Pf. in den Apotheken.

Dahheim.

Die seeben erschienene Nr. 17, enthält:

Hans Waldmann. Eine Bilder- Stadtgeschichte von I. Dahheim. (Fortsetzung.)
 Das astrophysikalische Observatorium bei Potsdam. Von Dr. Klein. Mit Abbildung.
 — Polhoener's neuer Lichtschrund. Mit Abbildung. — Lieutenant Binetti. Eine Erinnerung aus dem Soldatenleben von Hermann Kerschke. — Der Dienst der Frauen an den Fronten. Von Hofprediger Wilhelm Baur. II. Der Dienst der Kleidung.
 — Am Familientische: Rosenkranz und Gieseler bei Worms am Rhein. Erinnerung an den 3. Januar 1880. — Vor der Prüfung. Gedicht von G. Engelbach. Zu dem gleichnamigen Bilde von Prof. Siegert. — Aus der gefeierten Welt.
 Mit einer illustrierten Beilage: Dreckschiff im königlichen Schlosse am 18. Januar.
 Zu Preiselungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Fr. Stollberg** in Merseburg.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen



Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos

auf Lager in Merseburg
 in Originalpackung bei
Heinr. Schultze jun.
 u. C. F. Sperl, Conditor.

General-Versammlung

der Unterstüßungs-Kasse der vereinigten Gewerke zu Merseburg (eingeschriebene Hilfskasse).

Sonntag d. 25. Januar, Nachm. präc. 3 1/2 Uhr, im Saale der Restauration „zur guten Quelle“.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung pro 1879;
- 2) Bericht über den Geschäftsgang pro 1879;
- 3) Geschäftliches;
- 4) Anträge, welche von Mitgliedern gestellt werden.

Einmalige Anträge müssen bis **spätestens** Sonnabend den 24. Januar Abends 6 Uhr schriftlich an unsern Kassenant Herrn Seilermeister Seyde, **wig** abgegeben werden.

Der Vorstand

Maskenball.

Der Bürgerschützen-Gesangverein

veranstaltet

Sonntag den 25. Januar 1880

in den festlich decorirten Räumen der

Kaiser Wilhelms-Halle

einen **Maskenball**, woran auch Nichtmitglieder — soweit es der Raum gestattet — Theil nehmen können.

Billets für Masken und Zuschauer im Saale à 1 Mk. sowie Galleriebillets à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren **Steger**, Mälzerstraße, **Mauer**, Preußerstraße, **Sidewitz**, Hälterstraße, und **Ed. Hoffmann**, Cigarrenhandlung, Sigitzstraße. **Der Vorstand.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Zu dem morgen stattfindenden **Maskenballe** des **Bürgerschützen-Gesangvereins** sind die oberen Räume des Restaurants von Abends 6 Uhr an mit reservirt. Die mich beehrenden Gäste werden gebeten, die untern Räume gütigst benutzen zu wollen.

Wilh. Graul.

Einem Lehrling sucht

W. Kupper, Tapizier.

Acht Bund Reife und 2 Bund Weiden sind gefunden, abzuholen **Neumarkt Nr. 8.**

Stenographischer Verein.

Außerordentliche Versammlung d. 26./1. Abds 8 Uhr.

Tagesordnung:

Abänder. u. Anträge wegen des Stiftungsfestes. **Der Vorstand.**

Zur guten Quelle.

Sonntag von 7 Uhr an Tan-musik.

F. Weyer.

Zum Pfannenkuchenschmaus

Sonntag den 25. Januar von Nachmittags 3 Uhr ab bei gut besetztem Orchester lad t freundlich ein **A. Doble** in **Neuschau.**

Zum Pfannenkuchenschmaus

in **Neuschau** Sonntag den 25. Januar von Nachmittags 3 Uhr ab bei stark besetztem Orchester, ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thüring. Inf. Reg. Nr. 12.; hierzu ladet freundlich ein **A. Rödel.**

Verheirathet:

Heinrich Fricke,
Emilie Fricke geb. **Schunke.**

Romker-Halle i. Okerthal, den 20. Januar 1880.

Verein z. Förderung k. I. in d. Gem. St. Maximi.

Dienstag 27. Januar, Abends 8 Uhr, in der Kaiserhalle.

1) Ein seltsames Verhältniß Oberlins, 2) Die Samoainseln und die Mission, 3) Chronik: Eine fromme Stiftung unserer Gemeinde aus dem 17. Jahrhundert, 4) Geschäftliches: Gesangbücher, Berichte, Kirchweihen.

Versammlung des kirchlichen Vereins der Stadt Neumarkt

Montag den 26. d. M., Abends 8 Uhr im **Hospitalgarten.**

Tagesordnung: 1) Kirchliches u. Protestantisches aus Rom;

2) Ein Besuch in den Katakomben.

Beide Vorträge hält Herr Pastor Dreising. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Am Sonntage Septuagesimä (den 25. Januar) predigen:

Dankkirche	Herr Diac. Marius;	Nachmittags:
Stadtkirche	Herr Diac. Hildebrandt;	Herr Prediger Richter.
Neumarktskirche	Herr Cand. min. Reinhart.	Herr Pastor Heintzen.
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Dankkirche: Nachmittags 4 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagsschule) im Saale des Dom-Gymnasiums. **Herr Confr. Rath** Lesener.
Stadtkirche: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abend-mahl. **Herr Diac. Hildebrandt**, Anmelbung.
 Ein Sammlung der Collecte für den Jerusalemverein.
 Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Folksbibliothek: Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.

Literarisches.

Ludwig Salomon's Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Erste Lieferung mit 4 großen Portraits auf Kupferdruckpapier: Jean Paul, Ludwig Tieck, Grillparzer, G. Ebers, in illustr. Umschlag und mit Initialen von Jul. Schnorr. Preis Mk. 1. — Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.

Es ist eine oft beklagte Thatsache, der wir auch leider nicht widerprechen können, daß unser Volk an dem Ringen und Streben seiner zeitgenössischen Dichter bei weitem nicht den regen Antheil nimmt, wie ihn die übrigen Culturvölker Europa's dem der hien entgegenbringen. Wir können es daher nur mit Freude begrüßen, daß uns hier ein Werk geboten wird, bestimmt eine Wendung zum Besseren einzuleiten, bestimmt nicht sowohl für die Hand des Gelehrten, als für den Familienkreis, den Kaufmann und Beamten, den Lehrer und Studierenden, den Bürger und Militär, daß sich von diesen ein jeder nach des Tages Laft am Born deutscher Dichtung erquide und indem er sich einflößen läßt in die hoffnungsfrohe Zeit der Befreiungskriege, in den Jammer der zwanziger, in das Gewirr der dreißiger und vierziger und in das erste Wollen der fünfziger und sechziger Jahre, erkenne, daß er die Vortreibungen, Wünsche und Forderungen der Gegenwart nur dann ganz und voll zu verstehen vermag, wenn er sich auch mit den Kämpfen und Zielen der letzten festig Jahre bekannt gemacht hat. Schon die ersten Bogen zeigen uns, mit welchem Ernst und Fleiß der Verfasser zu Werke geht. Gründlich entwickelt er uns vorwärts selbst den Geist jedes einzelnen Dichters und Schriftstellers, den er uns vorführt. Alles Lieberliche ist vermieden, dem Wesentlichen dagegen in jeder Hinsicht Rechnung getragen. Streng logisch ist die Schlussfolgerung, musikalisch der Styl und die Schreibweise, scharfsinnig und elegant die Darstellung. Der echt nationale Sinn, der dem sonst keine politische Parteinahme befehlenden Verfasser überall leitet, wirkt in höchem Grade erfrischend und die Begeisterung, in welche wir die einzelnen Dichter mit der jeweiligen Zeitperiode gebracht sehen, läßt uns erstere oft überraschend genug in ganz neuem Lichte erscheinen. Das Ganze wird in ca. 8 elegant brodirten, mit vornehmlichen Portraits auf Kupferdruckpapier geschmückten Lieferungen herausgegeben. Die vornehmliche Ausstattung ist des Inhalts durchaus würdig. Wir möchten die Anschaffung dieses Werkes auf dem Wege der Subscription unsern Lesern aufs angelegentlichste empfehlen. Möge das Buch ein Heim finden in allen deutschen Familien, überall hindringen, wo deutsche Herzen schlagen!

Aus der Provinz und Umgegend.

Nordhausen. In der Ausstellung wird eine besondere Abtheilung für kunstgewerbliche Arbeiten früherer Zeiten gebildet. Von verschiedenen Seiten sind schon Zusagen betr. namhafter Beschickung dieser Abtheilung gemacht, und möchten wir wünschen, daß recht viele von den im Ausstellungsgebiete vorhandenen alterthümlichen Kunstschätzen bei dieser Gelegenheit zum Vorschein kämen, damit sie auch dem größeren Publikum zugänglich würden. Eine Platzmiethe wird für diese Gegenstände nicht erhoben; behufs der Anmeldungen gelten indeß dieselben Bestimmungen wie für alle übrigen Aussteller.

— Aus dem Kreise Weissenfels, 20. Januar. Soeben ist für die Ortsgschaften des westseitigen Kreises der Durchschnitts-Ernteertrag der Hauptfruchtarten nach den gemeinde- und gutsbezirksweisen Ermittlungen im Jahre 1878 ermittelt worden. Der äußerst interessante Bericht umfaßt 225 Positionen, in welchen der Körner-, Frucht- und Strobertrag jedes einzelnen Gemeinde- und Gutsbezirks von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen, Kartoffeln, Fuchserbsen, Futtererbsen, Raps und Rübsen, Flachs, Klee und Wiesenheu angegeben ist. Buchweizen wurde nur in den Fluren von Kößlun, Lupinen in den Fluren von Cleben, Flachs in den Fluren von Lupitz, Deumen, Gruna und Kriechau angebaut. Ernteschäden kamen sehr häufig vor, z. B. Hagel, Mäusefraß, Risse, Kanarienvogel 29 Exemplare; außerdem waren ausgestellt: Futterartikelfür Geflügel, Schulkäfige, Vogelbauer mit ausgefütterten Nestern u. dergl. — Der Eisgang auf der Elbe in diesem Monat hat auch die kleine Viber-Colonie in Wartenburg (bei Wittenberg) in große Noth gebracht. Die Vauten der Thiere waren theils ganz unter Wasser gefest, theils mit Eis bedekt. Vier Viber, die sich auf Eisschollen zu retten suchten, geriethen an das Ufer der Flur Schützberg, wo sie von mehreren Personen verfolgt und, da es ihnen des aufgethürmten Eises wegen nicht gelang, das Wasser zu gewinnen, unarmherzig getödtet wurden.

Vermischtes.

Gr a z. (Ein Mord à la Tourville.) In der demnächst beginnenden Schwurgerichts-Periode kommt ein Prozeß zur Verhandlung, welcher in mancher Richtung mit dem bekannten Bozener Prozeß einige Ähnlichkeit hat. Der Fall hat sich in der Nähe des Kurovts Raedung ereignet und betrifft eine junge Frau, welche im October v. J. plötzlich um das Leben gekommen ist. Ihr Gatte, Johann Zotter, seines Zeichens Schuhmacher, in Wahrheit aber Privatier, rief da alle Nachbarn unter Jammer und Wehgeschrei zusammen, weil seine Frau über die Kellerstiege gefallen und todt geblieben sei. An der Leiche wurden jedoch mehrfache Verletzungen gefunden, der Gatte wurde verhaftet und hat sich nun wegen Ermordung seiner Frau, zu verantworten, es war die dritte Frau, welche der Angetlagte befehlen; auch seine beiden früheren Frauen haben nicht lange gelebt. Die zweite war acht Tage nach der Hochzeit gestorben. Johann Zotter hat immer seinen Wohnort schnell verändert, und jede der drei Frauen war von ihm für den Todesfall hoch affecurirt worden.

— Der diesjährige Monat Februar zeichnet sich nicht nur dadurch vor den gleichen Monaten eines „gemeinen“ Jahres aus, daß er 29 Tage zählt, er ist vielmehr auch noch ganz besonders durch den Umstand begnadet, daß er fünf Sonntage umfaßt. Es ist dies ein Fall, der in jedem Jahrhundert nur drei, höchstens viermal vorkommt, im gegenwärtigen in den Jahren 1825, 1852 und 1880. Dann wird der Fall erst wieder 1920 vorkommen. Der Schalttag ist in diesem Jahre der dritte Festsonntag Oculi, was noch Niemand von uns erlebt hat. Denn es ist seit 1728 (vorher 1540) nicht vorgekommen, tritt aber 1948 für die ein, die noch 68 Jahre leben. Es ist also gegenwärtiges Jahr in unserm Jahrhundert ein kalendarisches Unikum.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser ließ sich am 22. Vormittag die üblichen Vorträge halten, empfangen den evangelischen Feldprophet der Armee Dr. Thiele und nahm alsdann die persönlichen Meldungen mehrerer höheren Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister v. Kamete und dem Generallieutenant v. Albehyll.

Die Berufung des Reichstages soll für den 12. Februar, also in ca. 3 Wochen erfolgen. Es wird demselben zunächst das Gesetz wegen Einführung zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden vorgelegt werden.

Das Abgeordnetenhaus berieth am 21. in 2. Lesung den Gef. Entwurf, betr. die Steuer von Vertriebe geistiger Getränke. Der §. 1. rief eine lange lebhafte Debatte hervor, da die Commissionsvorlage nur Branntwein allein, nicht wie die Regierungsvorlage, auch Wein und Bier zur Besteuerung empfahl. Schließlich wurde der §. 1. mit 192 gegen 175 Stimmen abgelehnt, so daß damit das ganze Gesetz im Princip verworfen ist. Ueber die weitere Behandlung des Gesetzes entspann sich eine lange und erregte Debatte. Das Haus entschied sich auf Wunsch des Finanzministers für formelle Durchberatung sämtlicher übrigen Paragraphen, die jedoch unter großer Heiterkeit alle ohne Discussion mit obiger Majorität abgelehnt wurden.

Am 22. genehmigte dasselbe in 3. Berathung den Gef. Entwurf, betr. Abtretung einiger Gebietstheile zwischen Preußen und Oldenburg und trat dann in die 2. Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes ein, wobei Abg. Dr. Petri beantragte, erst über die vorgängige Frage der provinziellen Regelung der Materie zu beschließen, da die Commission trotz des bezüglichen Antrages Sänel in 2. Lesung veräußert habe, über diese Frage schriftlich Bericht zu erstatten. Das Haus beschloß jedoch, erst über den §. 1. abzustimmen. Derselbe wurde mit 302 gegen 74 Stimmen angenommen, wodurch der Antrag Petri beseitigt war. Bei §. 2. sprachen die Abgg. Träger und Cremer dagegen, daß die Uebertragung des Gesetzes an Sonn- und Festtagen und bei Nacht, oder eine Angabe falscher Namen vor den Beamten ein Verschärfungsgrund sein soll. Der Paragraph wurde jedoch von den Conservativen und einem Theile des Centrums und der Rationalliberalen angenommen, ebenso die weiteren §§. 3.—7., wobei §. 4. eine kleine Einschränkung erhielt.

(Hierzu eine Beilage.)

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. I. D.: Fortsetzung der Discussion. Auch das Herrenhaus hielt am 22. eine Sitzung. Es genehmigte das Ausführungsgesetz zur deutschen Gebührenordnung für Rechtsanwälte und erledigte darauf eine Anzahl Petitionen. Die nächste Sitzung findet Freitag 12 Uhr zur Berathung ähnlicher Vorlagen statt. In Berlin fand am 21. eine Sitzung desjenigen Comités statt, welches die Gründung der Deutschen Seehandels-Gesellschaft geleitet hat. In derselben wurde beschloffen, eine constituierende General-Versammlung der sämtlichen Zeichner einzuberufen, in welcher dann erst die eigentliche Constitution erfolgen und die zu diesem Behufe erforderlichen Wahlen vorgenommen werden sollen.

Den heftigsten Ständen ist am 20. ein Gesetzentwurf wegen Errichtung einer stehenden Brücke zwischen Mainz und Kastel zugegangen. Die Kosten für dieselbe sind auf 3 600 000 Mk. veranschlagt.

Ausland

In der holländischen ersten Kammer erklärte am 20. der Minister des Auswärtigen, es sei mit Luxemburg eine Convention abgeschlossen worden, durch welche die früheren finanziellen Beziehungen ohne jede weitere Zahlung vollkommen aufgehoben würden. Er sehe nirgends ein Hinderniß für eine diplomatische Vertretung Luxemburgs durch die niederländischen Gesandten, soweit dies eben die Interessen der Niederlande gestatten.

Die ungarische Delegation hat am 21. das außerordentliche Erforderniß für die Occupationstruppen pro 1880 unverändert genehmigt.

In der am 20. stattgehabten Sitzung der französischen Deputirtenkammer, in welcher Gambetta wegen eines Halsleidens nicht den Vorsitz führte, brachte der Justizminister Cazot einen Gesetzentwurf über die Reform der Magistratur ein. Der Unterrichtsminister Ferry legte mehrere auf den Primärunterricht bezügliche Gesetzentwürfe vor.

Ein Rundschreiben des englischen Schatzkanzlers Northcote an seine Parteifreunde fordert dieselben auf, der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments beizuwohnen, weil demselben unüberzüglich wichtige Angelegenheiten zur Berathung unterbreitet werden würden. — In einer am 21. in Dublin abgehaltenen Versammlung irischer Parlamentsmitglieder wurde eine von dem Deputirten O'Donoghue beantragte Resolution angenommen, in welcher die Versammlung ihre Sympathie für die nothleidenden Bauern Westirlands ausdrückt und Vektoren ihre Unterstützung im Kampfe um den eigenen Herd zusagt. Ferner wurde eine von dem Deputirten Callan vorgeschlagene Resolution angenommen, durch welche ausgesprochen wird, daß die irische Partei unabhängig von den Conservativen und Liberalen im Parlament handeln werde.

Der italienische Ministerrath hat mit Rücksicht auf den bisherigen Verlauf der Senatsdebatte über das Wahlsteuergesetz beschloffen, falls dasselbe abgelehnt wird, ohne die Budgetberathung fortsetzen zu lassen, die Session zu schließen und die Kammer aufzulösen. Der König hat zu der event. Auflösung bereits seine Zustimmung gegeben und es sollen dann sofort die Neuwahlen angeordnet und nach erfolgtem Statoren-schub die Kammern zur Berathung des Budgets und der Wahloreform einberufen werden, wogegen die Wahlsteuerfrage bis zum Sommer vertagt bleibt.

Der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte am 20. in einer Versammlung von 235 der Majorität angehörigen Deputirten, er habe das Präsidium des Cabinets übernommen, um es zu verhindern, daß die conservativ-liberale Partei ernsthaften Eventualitäten ausgesetzt werde. Canovas sprach den Wunsch aus, daß die Deputirten der Minorität in die Kammer zurückkehren mögen und appellirte gleichzeitig an ein Zusammenhalten der Majorität. Die Versammlung nahm einstimmig die Candidatur Toranos für das Präsidium der Kammer an. — Weiteren Nachrichten zufolge hat der König bereits die Decrete unterzeichnet, wonach er sich mit der Entlassung des zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählten Ministers des Auswärtigen, Grafen Torano, einverstanden erklärt und den Ministerpräsidenten Canovas del Castillo zugleich zum Minister des Auswärtigen ernannt. — Die Deputirtenkammer nahm am 21. mit 230 gegen 10 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Sklaverei an.

Das rumänische Parlament hat am 21. seine Arbeiten wieder aufgenommen. In der Deputirtenkammer wurde vom Finanzminister eine firtliche Votenschaft verlesen und der vom Senate revidirte Gesetzentwurf über den Rückkauf der Eisenbahnen zur nochmaligen Berathung eingebracht.

Die Antwort der Pforte auf die montenegrinische Circulardepeche bestreitet es, daß die Pforte den Widerstand der Albanen ermuthige und bezeichnet die Concentrirung der Streitkräfte Montenegros und die Drohungen desselben als die alleinige Ursache der Aufregung der Albanen und des Zutrömens der Legieren nach Gussinje. Die Ansprüche der Pforte auf den von Montenegro widerrechtlich occupirten District Rucci werden aufrecht erhalten, da dieser District als Austausch für Gussinje angeboten worden sei. Die Sequestrirung der muslimännischen Güter wird für vollständig angelehnt, die Bevölkerung betrachte diese Maßregel als eine absichtliche Feindseligkeit gegen die Muselmänner. Zum Schluß hofft die Pforte, daß es den Mächten gelingen werde, in der Haltung Montenegros namentlich in Bezug auf die bewirkte Sequestrirung eine Aenderung zu erzielen. — In Konstantinopel sind wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel verbreitet. Man glaubt, daß Safvet Pascha, welcher eine lange Wechsellung mit dem Sultan hatte, wieder an die Spitze eines neuen Cabinets treten werde.

In Griechenland ist die Ministerkrisis jetzt endgültig beseitigt. Die Kammer hat am 20. ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Die serbische Stupschina hat den mit Voucaqueu abgeschlossenen Vertrag wegen Errichtung einer serbischen Nationalbank fast einstimmig abgelehnt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat am 21. beschloffen Malietoa als König der Samoa-Inseln anzuerkennen.

Eingefandt.

Wieder einmal, wie so oft schon im Leben, gewinnt es den Anschein, daß über die Noth und den Unglück ferner stehender Mitmenschen das Gland und die Noth der Näherstehenden vergessen wird. Wie bitter auch die Noth in Schlesien sein mag, es sind auch reiche Gaben geflossen und die staatliche Hülfe bleibt nicht aus, für die aber nicht weniger hart betroffenen Thüringer sind nur vereinzelt Profamen abgegangen. Die Zeitungen haben genugsam die Kunde gebracht, daß die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel der armen Waldbewohner, total mißrathen sind, und daß man Hafer zc. erst jetzt nach dem großen Schnee hat einbringen können. Haben auch die näher stehenden Regierungen Hunger und Krankheiten zu bekämpfen gesucht, so kann sich doch Jeder, der unser schönes Thüringen und die Armut seiner Waldbewohner kennt, selbst sagen, daß nach solcher Grunde und in solchem Winter Hunger und Noth noch an manche Thür klopf.

Wie wir gehört, sind geschätzte Dilletanten unserer Stadt zusammengetreten, um eine Soirée zum Besten der hart bedrängten Waldböcker zu veranstalten. Die Tüchtigkeit dieser schon oft erprobten Kräfte verspricht einen genussreichen Abend. Kaum bedarf es daher wohl der Bitte, diesem Unternehmen um des guten Zweckes willen die wohlwollendste Theilnahme zu schenken.

Weitere Bemerkungen über den Zeitungsartikel „Die Amsel vor dem Schöffengericht zu Würzburg.“
Von E. v. Schlectendal.

Die Amsel oder Schwarzdrossel gehört zu denjenigen Vogelarten, die sich den veränderten Verhältnissen zu fügen verstehen. Mehr und mehr haben sie die Gärten und Anlagen der Städte und Dörfer bezogen und allenthalben wurden sie willkommen geheißen, weil sie die genannten Oertlichkeiten angenehm beleben, durch ihren schönen, lauten, süßenden Gesang das Ohr des Hörers erfreuen und durch den Verzehr von allerlei schädlichen Kernthierern und Würmern sehr nützlich werden. Gern gönt man ihnen daher die wenigen Kerne, die sie verzehren, gern die anderen Beerenfrüchte, von denen sie naschen. Im Spätherbst und Winter sind es namentlich Schneebereen (Symphoricarpos racemosa), die Beeren vom wilden Wein, vom Weißdorn und andere sonst unbenutzt bleibenden Beeren, welche die hauptächlichste Nahrung unserer Vögel bilden. Wo dieselben unbehelligt bleiben, brüten sie vertrauensvoll in unmittelbarer Nähe menschlicher Sitzplätze und Wohngebäude, und die im Winter hiebleibenden kommen gern und furchtlos bis unter das Fenster, um das ihnen gestreute Futter aufzulesen. Kein Wunder, daß die Amsel allgemeiner Beliebtheit sich erfreut, kein Wunder, daß es auch in Würzburg den öffentlichen Unwillen erregte, als die Nachstellungen ruckbar wurden, welche Professor Semper den Amseln bereitet hatte. Unter der Ueberschrift: „Ein Professor als Amseljäger“ brachten bereits am 16. August v. J. die „Würzburger Glöckl“ einen höchst ergötzlichen Aufsatz, den ich nachstehend folgen lasse.

Im Uebrigen werde ich den Versuch machen, das Gutachten des Hofraths Dr. Kindfleisch mitgetheilt zu erhalten. Vorläufig nehme ich an, daß dasselbe in jenem Zeitungsartikel ganz entstellte wiedergegeben ist und nicht den grauenhaften Unfinn enthält, den es nach den Mittheilungen der „Nordd. Allg. Zeitung“ enthalten soll. Schlimm genug ist es schon, wenn der Versuch gemacht sein sollte, die Amsel als einen schädlichen Vogel und das Wegfangen derselben als lobenswerth und verdienstlich darzustellen.

Ein Professor als Amseljäger.

Streut Futter den armen Vögeln! so ertönt der Ruf alljährlich im Winter, wenn es zu schneien beginnt. Niemand ertönte dieser Ruf umsonst, denn theils aus Humanität, theils aus Rücksicht auf den Nutzen, welchen uns die gefiederten Säger durch Vertilgung schädlicher Insecten erzielen, finden sich immer barnherzige Seelen, welche die angelegten Futterplätze mit Brodkrümchen, Fleischabfällen zc. bestreuen. Wir sind entschiedene Freunde jeden humanistischen Strebens und interessieren uns sehr lebhaft für den Schutz der Thiere unter der Bedingung, daß der Schutz des Menschen nicht über der Pflege des lieben Viehes vergehen werde.

Außer den humanitären Bestrebungen zum Schutze unserer Singvögel bestehen auch demselben Zwecke dienende Gesetzbearbeitungen und wir lassen erst jüngst in einem hiesigen Blatte, daß ein frecher Junge, welcher in den hiesigen Glacis Vögelnester ausgenommen, vor dem Stadtgerichte verhandelt und abgestraft wurde.

Dem gegenüber nun kommt uns die Nachricht zu, daß der hiesige Professor Semper, Mitglied des ornithologischen und wie uns versichert wird, auch des „Thierchutzvereines“, in seinem Garten nächst dem Friedhofe Amseln fängt!!

Wir wollten Anfangs nicht an die Mähre glauben, als uns aber von verschiedenen Seiten diesbezügliche Berichte, versehen mit eingehenden Details, zuzugingen, konnten wir leider nicht mehr an der Wahrheit dessen zweifeln, daß ein Professor, das ist ein gebildeter Mann, der die Tragweite seiner Handlungsweise genau kennt, einen derartigen Verstoß gegen das Strafgesetz, gegen die Humanität und gegen die Bestrebungen des eigenen Vereines begeht und zur Rechtfertigung dieses Verstoßes angiebt: die Vögel beschädigen meine Beeren und ich betrachte sie darum als schädlich und mich als zu ihrer Jagd berechtigt!! —

Amseln ein jagdbares Wild! das ist nicht übel. Wer weiß, wie gerade die Amsel, welche auch im Winter bei uns aushält, schon ehe noch die Zugvögel, wie Grasmücke, Nachtigall, Schwalbe u. s. w. ihren Einzug bei uns halten, als unerbittlicher Würger unter den Raupen und Larven schädlicher Insecten aufräumt, vor sich an dem volltönigen, kräftigen „Schlage“ der Amsel ergötze, welche als die Vassisen unserer Glacis Herz und Ohr erfreuen, der wird über die professorliche Weisheit (?) des Herrn Semper den Kopf schütteln. Deshalb, weil ihm diese Vögel vielleicht ein paar Duzend Beeren fressen, fängt er dieselben

in Vogelkarnen, oder schießt nach ihnen, wie dies allenfalls einem frechen Spaken gegenüber berechtigt ist. — Doch das Gelungenste an der Geschichte ist folgendes: Einige Gärtnerjungen, welche beobachtet hatten, daß sich in den Garnen des thierischfügenden Herrn Professors mehrere Amseln gefangen hatten und die humaner waren als der Herr Professor, öffneten nämlich die Garne und ließen die Vögel fliegen. Auf dieshin soll nun der Professor gegen diese Gärtnerjungen Strafantrag wegen Sachbeschädigung gestellt haben!

Fürwahr, uns mangeln die parlamentarischen Worte zur richtigen Benennung eines solchen Auftretens und wir überlassen es unren Lesern, sich selbst den Commentar hierzu zu machen. So viel steht fest! Ist die Sachlage diesen Mittelungen entsprechend, dann wundert man sich nicht über die Abnahme der Singvögel in unseren Anlagen; dann war es aber auch überflüssig, daß der hiesige Magistrat die Jagdpächter ersuchte, die Eichhörnchen, welche in den Anlagen ihr munteres Dasein pfliegen, abzuschießen, weil dieselben den Vogelneatern gefährlich sind. Uns erscheint der Herr Professor weit schädlicher als alle Eichhörnchen, die wenigstens noch niedliche Thierchen sind und an denen Mäcker Naturfreund Freude hat. Ob man auch an dem Herrn Professor Freude haben kann? —

(Würzburger Glöckl Jahrg. 1879 Nr. 33. S. 259.)

Die erste Berathung der vier zur Weiterführung der Verwaltungsreform vorgelegten Gesetzesentwürfe im Abgeordnetenhaus.

Am 13., 14. und 15. d. M. fand im Abgeordnetenhaus die erste Berathung und Gesamterörterung der vier zur Weiterführung der Verwaltungsreform vorgelegten Gesetzesentwürfe statt. Durch diese Berathung ist die Aussicht auf eine Vertändigung über die Vorlagen der Staatsregierung wesentlich befestigt worden. Es sind in dieser Richtung besonders folgende Punkte hervorzuheben.

Bei den Verhandlungen über die Provinzialordnung in der ersten Hälfte des Jahres 1875 machte sich fast bei allen Parteien das Bestreben geltend, den Regierungsbezirk als Verwaltungseinheit aufzuheben. Man hielt es für möglich, die Staatsverwaltung oberhalb des Kreises in der Provinzialinstanz zu vereinigen. Man dachte sich hier den Oberpräsidenten umgeben von einer Anzahl technischer Behörden, Forst- und Domainedirection, Steuerdirection, Schulcollegium u. s. w. und im Uebrigen dem Oberpräsidenten zur Seite den anfänglich vom Provinzialrath nicht unterschiedenen Provinzial-Ausschuß als Verwaltungsgericht und als beschließendes Collegium.

Nur ungern fügte sich das Abgeordnetenhaus 1875 in die vom Herrenhause beschlossene Trennung des Provinzialraths vom Provinzial-Ausschuß, wobei dem ersteren Körper die staatliche Seite der Selbstverwaltung, dem zweiten die communale zufiel. Noch schwerer aber fügte man sich in die Beibehaltung der Regierungen und Regierungsbezirke, in die Anlehnung der Verwaltungsgerichte an die Bezirksinstanz und in die Bildung des Bezirksrathes als Beschlußbehörde, welcher deshalb als Delegation des Provinzialrathes und als provisorische Einrichtung behandelt wurde. Die Staatsregierung hat die große Genugthuung, daß heute die Redner aller Parteien, vielleicht nur mit Einer Ausnahme, sich für die Nothwendigkeit erklärt haben, den Regierungsbezirk als Verwaltungseinheit beizubehalten. Es ist dies geheißen durch die Abgeordneten v. Bennigen und Gneist Namens der national-liberalen Partei, v. Rauchhaupt Namens der conservativen Partei, v. Hereman und Windthorst Namens des Centrums, v. Zedlitz-Neufirk Namens der freiconservativen Partei, und auch Abgeordneter Ricker erklärte, der Beibehaltung des Regierungsbezirks sich fügen zu wollen.

Weniger durchgehend war die Uebereinstimmung in einer zweiten Hauptfrage des allgemeinen Verwaltungsplanes, nämlich in Bezug auf die Einrichtung der Verwaltungsrechtspflege. Ein Redner der conservativen Partei, der Abgeordnete v. Meyer, ging so weit, den ganzen Gedanken einer von der Verwaltung unterschiedenen Verwaltungsrechtspflege zu verwerfen. Andere Redner gelangten namentlich aus dem Gesichtspunkt der wünschenswerthen Vereinfachung des gesamten Verwaltungsorganismus dahin, den Bezirksrath und das Verwaltungsgericht in einen einheitlichen Körper zu verschmelzen. Diese Ansicht wurde namentlich durch die Abgeordneten v. Rauchhaupt und v. Zedlitz-Neufirk, aber mit verschiedenen Modalitäten der Ausführung, vertreten. Um die Unterscheidung der Verwaltungsbeschlußfachen und Verwaltungsstreitsachen zu gewinnen, schlug Herr v. Rauchhaupt vor, dies nicht durch eine sogenannte kasuistische, d. h. die Einzelfälle möglichst bezeichnende Gesetzgebung zu erreichen, sondern auf folgendem Wege. Als Streitfache soll jeder Fall behandelt werden, wenn die beschwerdeführende Partei es verlangt, und ebenso, wenn, auch ohne den Wunsch der Partei, der Kreis-Ausschuß oder der Bezirksrath der Ansicht ist, daß der Fall zu den Streitsachen gehöre. Das einfache Beschlußverfahren soll nur eintreten, wo Partei und Behörde über die Anwendung desselben einig sind. Hiergegen wurde später von dem Abgeordneten Gneist bemerkt, daß auf diese Weise die ungeeignetsten Fälle in größter Zahl in das kostspielige und umständliche Streitverfahren gelangen würden. Eine andere Modalität schlug Herr v. Zedlitz-Neufirk vor. Er befristete namentlich den Vorsitz des Regierungs-Präsidenten, der Vorsitzender im Bezirksrath ist, auch im Bezirksverwaltungsgericht, auch wenn dasselbe eine besondere Abtheilung im Bezirksrath bilden würde. Diese Vereinigung soll dazu dienen, dem Publikum die Frage abzunehmen, in welches Verfahren und vor welche Behörde eine Sache gehört. Das Publikum soll nur Eine Behörde kennen, an die es sich wendet, und diese Behörde soll an der Hand der Gesetze jeden Fall in das richtige Verfahren leiten. Dieser Vorschlag wird mit anderen jedenfalls in der Commission weitere Erörterung finden. Was den Vorschlägen dieser Art neben anderen Gründen vornehmlich entgegensteht, hat der Minister

des Innern ins Licht gestellt. Es ist die Schwierigkeit, den Verwaltungsgerichten innerhalb ihrer Zuständigkeit die endgültige Entscheidung unter Ausschluß der Klage bei den ordentlichen Gerichten zuzuwenden, wenn man auf dieselben nicht mit den vollständigen Eigenschaften der Gerichtshöfe ausstattet.

Ein dritter Hauptgedanke der jetzt vorgelegten Entwürfe hat nicht an sich selbst, sondern wegen besonderer Umstände mehrfachen Widerspruch erfahren. Es besteht dieser Gedanke darin, daß die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf den ganzen Staat zur nächsten Voraussetzung die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung hat. Jedes Gemeinwesen, groß oder klein, bildet sich durch eine zusammenfassende Obrigkeit, deren Organe sich mit der Zeit immer reicher gliedern können und je nach dem Fortschritt der Gesellschaft gliedern werden. Aber man kann niemals ein Gemeinwesen zusammenhalten, indem man die unteren Stufen der Obrigkeit ausbildet und die Wirksamkeit des Ganzen schwächt oder in der Schwebe läßt. Wenn die Staatsregierung von dieser Erkenntnis aus jetzt vor Allem die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung wieder übereinstimmend machen und befestigen will, so hätte sie bei diesem Plane vielleicht ebenfalls die allseitige Zustimmung gefunden, wenn es nicht unumgänglich wäre, in den Provinzen, welche die neuen Selbstverwaltungsorgane in Kreis, Bezirk und Provinz noch nicht besäßen, an deren Stelle einwirkende die entsprechenden Regierungsorgane fungieren zu lassen. Diesem Bedenken gegenüber wird man sich der Erwägung nicht verschließen, daß man die allgemeine Landesverwaltung nur mit großen Anzweiflungen für fünf Provinzen besonders organisieren kann, und daß bei einer Organisation für den ganzen Staat jenes Provisorium unvermeidlich ist.

Die weitere Kritik der Regierungsvorlagen richtete sich namentlich auf die Verminderung des Instanzenzuges. Daß es im Allgemeinen ein Irrthum ist, wenn man annimmt, Selbstverwaltung bedeute eine Minderung des Schreibwertes und der Staatstätigkeit überhaupt, hat in überzeugender Weise der Abgeordnete Gneist dargethan. Die Selbstverwaltung dient einerseits zur Stärkung der Regierung durch die Mitwirkung der Bürger im Staatsdienst, andererseits zur Erziehung der Nation, zur Weckung des Bürgerthums, zur Verbreitung der Einsicht in die notwendigen Selbstbeschränkungen des Einzelnen dem Staat und der Gesellschaft gegenüber. Damit erhöht sie den Gehorsam, die Achtung und Liebe gegen die Staatseinrichtungen. Dies ist der Zweck der Selbstverwaltung, aber nicht das täuschende Bild einer wenig kostenden, wenig Mühe verursachenden und doch alle Bedürfnisse befriedigenden Verwaltung.

Der Kopf auf der Mauer.

Kriminalnovelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

„Franz, Franz,“ stöhnte der Justizrath, „um Gotteswillen, Diebe, Räuber!“

Der Bediente, der von der nächtlichen Exzursion seines Herrn keine Ahnung besaß, vielmehr glaubte, daß derselbe geschlafen habe und eben aufgestanden sei, begriff anfänglich die Situation gar nicht, bis es dem Justizrath endlich gelang, sich verständlich zu machen. Jetzt wurde es weiter im Hause lebendig, die Köchin, die den Herrn erkrankt wählte, kam herbeigekürzt, „Wecht alles, alles im Hause,“ schrie der Justizrath, „alle sollen hierherkommen, Niemand ausgenommen, auch Fräulein Stark soll kommen!“ Bald waren sämtliche Hausbewohner, Bediente, Gärtner, Kutscher, Hausmädchen erschienen, nur die Köchin fehlte, welche nach dem Flügel des Hauses gegangen war, um Helene zu wecken. Noch standen alle rathlos, der Justizrath lief händeringend umher, als die Köchin hereinstritzte: „Herr Justizrath, das Fräulein! ich weg, ihr Bett ist unberührt, im ganzen Hause keine Spur von ihr!“

Der Justizrath war auf einen Stuhl gesunken.

Fünftes Capitel.

Plötzlich sprang er elastisch in die Höhe! „Polizei,“ schrie er heraus, „holt die Polizei, den Gensdarmen, augenblicklich! Nein, nein, holt sie nicht, schlief das Haus von innen, bleibt alle hier, keiner geht über die Schwelle, die Verrätherin, keine andere — geht an eure Arbeit, alle heraus, aber Niemand verläßt mir das Haus, die Schlüssel her, die Schlüssel her!“ Die Schlüssel zu allen Thüren des Hauses wurden gebracht, trampfhaft stetzte sie der Justizrath in die Tasche, dann trieb er die sämtlichen Domestiken aus seiner Stube und eilte nach Helenes Zimmer. Ein Blick genigte, um zu sehen, daß die Kommode offen stand, wild lag alles durcheinander. Aber der Justizrath hatte zur näheren Besichtigung noch keine Zeit, er eilte wieder nach unten in seine Schlaf- und Wohnräume. Hier nahm er eine eingehende Besichtigung vor, und es ergab sich, daß der Schade noch größer war, als er geglaubt. Es fehlte aus der eisernen Kiste nicht nur die Briefftasche mit dem vielen Gelde, sondern auch eine grünseidene Börse mit Gold. Briefftasche und Börse hatten in einer Abszide der Kiste gelegen, deren anderer Theil mit Documenten angefüllt war, die sich zwar durchaus durchwühlt vorhanden, ohne daß jedoch eines davon fehlte. Der Augenschein bewies, daß die am Boden festgeschraubte Kiste, deren Deckel an einer Seite nicht vollständig schloß, durch Einzwängen des Eisenstückes mit äußerster Gewalt losgerissen war. Es ergab sich dies aus den total ruinirten beiden Schlössern. In seine Arbeitsstube zurückgekehrt traf den Justizrath eine neue schmerzliche Ueberraschung, sein Schreibtisch war erbrochen, jedoch nur der Kasten, wo er sein Handgeld in einer kleinen Mulde aufzubewahren pflegte. Auch dieses aus Gold, Silber und Kupfermünzen bestehend, war gestohlen. Der Dieb mußte gewußt haben, in welchem Kasten sich das Geld befand. Der Justizrath begab sich nun in die übrigen Zimmer. Hier fand er nirgends den geringsten Anhalt, alles war in vollkommener Ordnung, der Tisch im Frühstückszimmer wie gewöhnlich gedeckt, die silbernen Geräthschaften unberührt. Von dieser Stube führte ein schmaler Gang nach einer Treppe und die letztere in die Etage des Seitenflügels, den Helene bewohnte. Dem Justizrath wurde der Weg so schwer — aber er mußte

ihn gehen. Er betrat Helenes Zimmer, aber eine genauere Besichtigung ergab sehr bald, daß auch hier die Diebe ihr Wesen getrieben haben mußten. Die Holzsplitter, die in langen Stücken an der Kommode herabhingen, gaben Zeugniß von der Öffnung durch Verbrecherhand. Auf der Kommode stand ein Leuchter mit einem Endchen Licht, der stets auf dem Schreibtische des Justizraths seinen Platz gehabt hatte. Dann war am Ende Helene nur vor den Dieben geflohen, vielleicht war sie in der Nachbarschaft, vielleicht bei dem Oberpfarrer — den Justizrath erleuchtete ein Hoffnungsschimmer. Er gab vorläufig die weitere Besichtigung auf, um einen Boten nach der Pfarre zu senden. Zudem er aber aus der Thür vor Helens Stube heraustrat, gewahrte er, an der kleinen nach dem untern Hausflur des Hausflügels führenden Nothtreppe vorbeigehend, daß die nach dem Garten belegene Flurthür, die sonst stets von innen verriegelt war, angelehnt stand. Er trat in den Garten. In dem am Abend vorher, wie dies jeden Abend zu geschehen pflegte, sorgfältig geharkten Sande der Wege erblickte des Justizrath scharfes Auge die ihm so wohlbekannte Fußspur. Er eilte in sein Arbeitszimmer, holte sein Notizbuch und den Zollstock und maß. Es war kein Zweifel, es war dieselbe Spur wie draußen an der Mauer, um so weniger ein Zweifel, als in dem seinen gelben Sande des Gartens der Lederfleck auf dem Absätze in scharfen Umrissen und viel deutlicher als draußen vor der Mauer, wo ein mehr grober Sand lag, zu sehen war. Trieb der Zufall sein Spiel mit dem Justizrath? Hatte er nicht den Abdruck des Lederfleges schon vor Monaten draußen an der Mauer entdeckt, mußte nicht das Lederstückchen sich jener Zeit so abgetreten haben, daß die Spur jetzt unmöglicherweise noch stimmen konnte? Und sie stimmte doch, so haarscharf stimmte sie mit der früher genommenen Zeichnung, daß die Identität zu jeder richterlichen Ueberzeugung als erwiesen würde erachtet worden sein. Der Justizrath hütete sich sorgfältig, die Spur zu zertreten und ging ihr folgend neben ihr her. Die Spur führte zwölf Schritt weit zur Mauer, die mit wildem Wein bekleidet war. Die zerbrochenen Ratten und die heruntergerissenen Neben bewiesen, daß der Dieb hier den Rückzug über die Mauer genommen. Am Fuße der Mauer war die Kellenrabatte zertreten, zwischen den Kellenstößen aber — der Justizrath stand einen Augenblick wie vom Donner gerührt — lag die rothe Briefftasche. Ein Griff, ein kurzer Freudenschrei, mit zitternder Hand die Tasche öffnen und sich überzeugen, daß das zusammengebundene Paket großer Treuenscheine unberührt darin lag, das war das Werk eines Augenblickes. Eine Secunde später und der Justizrath rief sich wieder nach alter Gewohnheit die Hände. Was lag dem reichen Manne an dem anderen Gelde, was doch das große Capital der Münder gerettet. „Die alte Dummheit der Diebe,“ so brummte er lachend vor sich hin, „wäre er durch die Thür zurückgegangen, wie er gekommen, dann wäre er nicht mit der Latte zusammengebrochen und hätte die Briefftasche nicht verloren.“

Der Justizrath hatte jetzt seine völlige Ruhe wiedergewonnen und überlegte, was nun zu thun sei. Sein erster Gedanke war wieder und immer wieder Helene. Wo war sie, wo konnte sie sein, auflauern mußte sich dieses Käthel ja. Es war noch so früh am Morgen, kaum vier Uhr. „Abwarten bis fünf Uhr,“ sagte der Justizrath, „jetzt aber an die Arbeit!“ Nachdem er die Thür zum Hausflügel von innen verriegelt, begab er sich demselben Weg, den er gekommen, in sein Arbeitszimmer zurück. Hier prüfte er zunächst den Verlust, er betrug kaum noch hundert Thaler und war für ihn somit nicht der Rede werth. Dann überzeugte er sich, daß auch der Haupteingang nach dem Garten von seinem Hause aus verschlossen und die Spur vor jeder Vertilgung gesichert war, endlich läutete er sein Hauspersonal zusammen. Mit der ihm innewohnenden Schärfe des Geistes vernahm er einen nach dem andern, aber er mochte Kreuz- und Querfragen stellen, wie er wollte, er erhielt überall dieselbe Antwort. Der Kutscher hatte im Stall bei den Pferden, der Gärtner im getrennt liegenden Nebenhause, der Bediente in seiner Stube, die Mädchen hatten in ihrer Bodenkammer fest geschlafen und nicht das geringste verdächtige Geräusch wahrgenommen. Alle betheuert ihre Unschuld und brachten ihre Schlüssel, dringend bittend, die Haussuchung vorzunehmen. Um nichts zu versäumen, was zur Beseitigung eines Verdachtes gegen das Dienstpersonal nothwendig erschien, wurde die Durchsuchung von dem Justizrath mit größter Sorgfalt, aber vollständig erfolglos vorgenommen. Dann rief er seine sämtlichen Leute wieder zusammen. „Könnt ihr schweigen,“ sprach er. Ein einstimmiges Ja erfolgte. „So schwört mir einen körperlichen Privat Eid, daß ihr über die Vorfälle der Nacht schweigen wollt, bis ich euch zu reden erlaube. Seht, Leute, ich bin an der fatalen Geschichte selbst schuld, ihr wißt, ich leide an Schlaflosigkeit und so habe ich die Nacht außer dem Hause zugebracht und habe auf der Steinbank auf dem Berge gesessen. Als ich wegging, habe ich die Thür des Hauses zu verschließen vergessen und somit selbst dem Diebe das Eindringen erleichtert. Wenn ich zu Hause gewesen wäre, würde die ganze Geschichte nicht passiert sein.“ — „Der Herr würden mit der Eisenfange da erschlagen sein,“ unterbrach das Hausmädchen, „da seht ja die Pistole des Herrn über dem Schreibtische, die Diebe würden den Herrn erschossen haben,“ sagte der Gärtner. Der Justizrath trug die Waffe noch in der Tasche. „Ja, wie ist mir denn,“ rief das Hausmädchen, „ich habe ja in der Nacht einen Schuß gehört, aber er klang entfernt, ich habe nicht darauf geachtet, es wird ja in den Gärten so viel geschossen.“ Der Justizrath stand wie auf Kohlen. „Wer weiß, wer das gethan hat,“ sagte er, „aber hört weiter: Ihr wißt, ich beherberge viele fremde Gelder in meinem Hause, wenn man erzählt, daß ich das Haus offen gelassen habe, so habe ich, trotzdem keine fremden Gelder und überhaupt nur wenig gestohlen ist, hundertfache Unannehmlichkeiten von der Diebstahls Geschichte. Mir liegt deshalb sehr viel daran, daß Niemand in der Stadt davon erfährt. Ich erkläre euch offen, es würde meinem Berufe als Advocat schaden. Wollt ihr schwören?“

„Ja,“ lautete die Antwort.

„So schwört!“

„Wir schwören!“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.